

Laibacher Zeitung.



Nr. 147.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. fl. 11, halbj. fl. 5-50. Für die Anstellung ins Haus halbj. 50 kr. Mit der Post ganzl. fl. 15, halbj. 7-50.

Donnerstag, 1. Juli.

Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 3 kr.

1880.

Ämtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben laut der Allerhöchsten Entschliessung vom 26. Juni d. J. dem Minister Dr. Florian Ziemialkowski in Anerkennung seiner geleisteten ausgezeichneten Dienste den Orden der eisernen Krone erster Classe mit Rücksicht der Taten allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 19. Juni d. J. dem Oberfinanzrath und Zoll-Oberamtsdirector in Triest Jakob Rauch aus Anlass der nachgesuchten Veretzung in den dauernden Ruhestand in Anerkennung seiner vieljährigen treuen und ausgezeichneten Dienstleistung den Orden der eisernen Krone dritter Classe mit Rücksicht der Taten allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 27. Juni d. J. den Privatdocenten und Supplenten Dr. August von Mojsovics zum außerordentlichen Professor der Zoologie an der technischen Hochschule in Graz allergnädigst zu ernennen geruht.

Conrad-Gybesfeld m. p.

Erkenntnisse.

Das k. k. Kreisgericht als Pressgericht in Budweis hat auf Antrag der k. k. Staatsanwaltschaft mit dem Erkenntnis vom 7. Mai 1880, Z. 2384 Stf., die Weiterverbreitung der Zeitschrift „Budweiser Kreisblatt“ Nr. 36 vom 5. Mai 1880 wegen der Artikel „Was ist der Oesterreicher?“ und „Eine Berliner Stimme über Oesterreich“ auf Grund der §§ 489 u. 493 St. P. O. verboten.

Das k. k. Kreisgericht in Olmütz hat auf Antrag der k. k. Staatsanwaltschaft mit dem Erkenntnis vom 18. Juni 1880, Z. 5592, die Weiterverbreitung der in Budapest erscheinenden periodischen Druckschrift „Allgemeine Zeitung“ Nr. 4 vom 6. Juni 1880 wegen des Artikels „Zuschrift von der Redaction des „Socialdemokrat“ nach § 65 a St. G. verboten.

Nichtamtlicher Theil.

Laibach, 30. Juni.

Die Direction der krainischen Sparkasse hat zur Linderung der Noth der durch Hagelschlag und Abschwemmung beschädigten Besitzer im Bezirke Rudolfswert den Betrag von eintausend Gulden gewidmet.

Diese großmüthige Spende wird mit dem Ausdrücke des wärmsten Dankes zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

Vom k. k. Landespräsidium.

Neuigkeiten.

Aus dem Triglavgebiete.

Die großartigen Naturschönheiten, welche unser herrliches Oberkrain birgt, sind leider noch nicht so bekannt, wie sie es verdienen. Der große Strom der Touristen, welcher sich alljährlich über die Alpenländer ergießt, bricht sich stets an den Karawanken, wie an einer unüberwindbaren Barre, um sich in unseren Nachbarländern, wo schon die entlegensten Gebirgswinkel ihre ständigen Sommergäste haben, auszubreiten, während sich in unser prachtvolles Oberland, das wahrlich in Bezug auf Naturschönheiten mit den schönsten, vielbesuchtesten Alpenländern kühn in die Schranken treten kann, nur hie und da ein Tourist verirrt, der, angelockt von den vereinzelt erschienenen begeisterten Schilderungen Oberkrainer Gegenben, es selbst wagen will, in das sagenreiche Gebiet des Königs der Julischen Alpen einzudringen. Kann der kühne Wanderer leicht einige Zeit jedweden, auch den allergeringsten Comfort entbehren, so wird er mit Vergnügen wiederkehren, denn die Großartigkeit der Naturschönheiten wird ihn reichlich für die nothwendigen Entbehrungen, die er sich auferlegen muß, entschädigen.

Mit großem Interesse verfolgen wir daher stets alle Bestrebungen, welche dahin zielen, um unser Alpenland zugänglicher zu machen, um auch dem Gebirgswanderer seine Tour durch jene Bequemlichkeiten zu erleichtern, welche man füglich auf einer Hoch-

Die neuen Minister.

Sämmtliche journalistischen Organe beschäftigen sich an leitender Stelle mit der Besprechung der Tragweite der neuen Ministerernennungen. Selbst nicht einmal die der Regierung gegnerischen Organe behaupten, daß durch diese Neugestaltung der Charakter des Cabinetes wesentlich geändert werde, und ebenso muß constatirt werden, daß alle Organe ohne Rücksicht ihrer Parteifarbe darin einig sind, zuzugestehen, daß die Minister Baron Streit, Graf Welfersheim und Herr v. Kremer sehr tüchtige Fachmänner sind, daß der neue Justizminister ein hervorragender, in den verschiedensten amtlichen Stellungen erprobter Jurist, Herr v. Kremer ein vielerfahrener Praktiker auf volkswirtschaftlichem Gebiete ist, und daß auch Graf Welfersheim als unbestrittene Capacität in seinem Fache gilt. Gegen diese drei Persönlichkeiten, die überdies keine prononcierte politische Stellung einnehmen und dem Parteigetriebe vollständig ferne stehen, werden somit von keiner Seite Recriminationen erhoben; einige Oppositions-Journale à outrance beurtheilen allerdings die Ernennung des Dr. Dunajewski zum Finanzminister in abträglicher Weise; jedoch können auch diese Organe durchaus nicht bestreiten, daß Dr. Dunajewski mit Rücksicht auf seine bisherigen Leistungen im Parlamente und im Lehrfache, mit Rücksicht auf seine große und allgemeine finanzielle Bildung und seine allgemein anerkannten ungewöhnlichen Fähigkeiten der schweren Bürde des Finanzportefeuilles gewachsen sei, und ihre Bedenken richten sich vielmehr auf den bekannten Widerwillen der Polen gegen die Steuerreform.

Diese Bedenken sind jedenfalls ganz grundlos. Herr v. Dunajewski ist ein viel zu klarer und zu gewissenhafter Politiker, um sich von solchen ganz einseitigen provinziellen Rücksichten in seiner Amtsführung irgendwie beeinflussen zu lassen, und dies umsomehr, als er dadurch seine Stellung von vornherein schwer compromittieren würde. Herr v. Dunajewski ist nicht galizischer, sondern österreichischer Finanzminister und als solcher wird er, selbst wenn es einzelnen seiner Landsleute nicht genehm sein sollte, das für die Verbesserung der Finanzlage des Reiches unerlässliche Werk der Steuerreform mit allem Eifer und aller Kraft in Angriff nehmen und es durchführen.

Ueber die Persönlichkeit der neuen Minister liegen folgende biographische Daten vor:

Dr. Julian Dunajewsky, dem das Finanzportefeuille zufällt, ist kein Neuling im parlamentarischen Leben. Bei seinen polnischen Landsleuten gilt er als hervorragend politisches Talent. Als Speaker des Polenclubs erwies er sich im Reichsrathe als

schlagfertiger Redner von erstem Gehalte. Gleich bei seinem ersten Erscheinen im Abgeordnetenhaus im Jahre 1873 trat er in der Adressdebatte als Sprecher des Polenclubs auf und lenkte durch seine damalige Rede gegen die Durchführung der Wahlreform die Aufmerksamkeit der politischen Kreise auf sich. Seit jener Zeit bewahrte er seine dominierende Stellung im Polenclub, die er nur mit Grocholski theilte. Der Parteirichtung nach gehört er der sogenannten Krakauer Fraction des Polenclubs an, deren geistiges Haupt er ist und deren stark conservative und streng kirchliche Grundsätze er in sich vereinigt. Nichtsdestoweniger zeichnet sich Dr. Dunajewski als Mann der Wissenschaft vor seinen Parteigenossen durch eine fortschrittliche Richtung auf allen Gebieten der staatlichen Entwicklung und des positiven Schaffens aus. Dr. Dunajewski war bis zu seiner Berufung auf den Ministerposten Professor der Finanz- und politischen Wissenschaften an der Krakauer Universität. Er ist im Jahre 1822 geboren. 1852 kam er als Supplent an die Krakauer Universität, von wo er 1855 nach Pressburg und 1860 als ordentlicher Professor nach Lemberg versetzt wurde. Nach Polonisierung der Krakauer Universität kehrte er im Jahre 1861 als ordentlicher Professor der politischen Wissenschaften und Statistik dahin zurück. 1864 und 1868 trat er als Rector der Universität in den galizischen Landtag, in welchem er seit 1870 die Stadt Sandec vertritt. In den Reichsrath wurde er im Jahre 1873 vom Städtebezirke Biala, Neu-Sandec und Wieliczka gewählt. Unter dem Ministerium Auerberg wurde er, so oft vom Rücktritte Dr. Ziemialkowski die Rede war, als dessen Nachfolger bezeichnet.

Alfred Kremer Ritter v. Auenrode, der neue Handelsminister, stand dem politischen Parteigetriebe bisher gänzlich ferne. Von großer Begeisterung für die Wissenschaft erfüllt, wendete sich Alfred v. Kremer, der am 13. Mai 1828 in Wien geboren wurde, bereits in jungen Jahren dem Studium der orientalischen Sprachen zu. Weber die Philosophie noch die Rechtswissenschaft, die Ritter v. Kremer an der Wiener Universität nacheinander betrieb, vermochten ihn dauernd festzuhalten. Er erlernte Neugriechisch, Arabisch, Hebräisch, Persisch und bereiste bereits als 21-jähriger Jüngling mit einem Stipendium der Akademie der Wissenschaften Syrien und Egypten. Diese Reise sollte für seine weitere Laufbahn entscheidend werden. Nach seiner Rückkehr wurde er Professor des Bulgararabischen am Wiener Polytechnicum, allein er legte die Professur schon im Mai 1852 nieder, um als erster Dolmetsch des österreichischen Consulates nach Egypten zurückzufahren. Er betrat nun das Gebiet der handelspolitischen Thätigkeit. 1858 wurde er Vice-

gebirgstour erwarten kann. Es ist manches in dieser Richtung von den alpinen Vereinen geschehen, wir erinnern nur an den Bau der Hütten auf dem Schneeberge, Manhart, Triglav, Grintouc, die Regulierung des Führerwesens u., doch einer riesigen alpinen Leistung, welche ganz gewiß vereinzelt dasteht in der gesamten Alpenwelt, müssen wir hier besonders Erwähnung thun, es ist dies die im vorigen Herbst von Herrn Richard Fessler, Redacteur und Herausgeber der „Neuen deutschen Alpen-Zeitung“, durchgeführte Wegmarkierung vom oberen Ende des Wocheiner Sees an den Savica-Seen entlang bis zur Unterkunsthütte am Fuße des Triglav. Bekanntlich hat der österreichische Touristenclub diese von der ehemaligen Section Krain des deutschen und österreichischen Alpenvereins erbaute Hütte in sein Eigenthum und somit, nachdem der Club auch im vorigen Jahre bei den Savica-Seen eine Unterkunsthütte gebaut hatte, die Sorge um das ganze Triglavgebiet übernommen.

Im Auftrage des Touristenclubs vollführte Herr Fessler auch die riesige, eine dreimalige Inangriffnahme erfordernde Arbeit der Wegmarkierung der Tour Wocheinersee-Savica-Seen-Triglavhütte. Im zweiten Hefte des XI. Bandes des Lehrbuches des österreichischen Touristenclubs finden wir diese drei Touren ausführlich geschildert. Wenn es uns auch der Raum

* Die „Neue deutsche Alpen-Zeitung“ erscheint in Wien wöchentlich einmal, ist ein recht gut redigiertes alpinisches Blatt, das schon wiederholt vortrefflich geschriebene Artikel aus Krain brachte. Man abonniert bei der Administration (Wien, VII., Lerchenfelderstraße Nr. 39) mit 6 fl. ganzjährig.

unseres Blattes nicht gestattet, die interessante Schilderung vollinhaltlich wiederzugeben, so können wir doch nicht umhin, diese vortreffliche Arbeit für unsere Leser, obwohl wir die Tour zu den Savica-Seen bereits zweimal in unserem Blatte besprochen haben, auszugeweiht zu reproducieren, soweit dieselbe nämlich die Wegmarkierung sowie die Beschreibung des neuen Weges betrifft. Ende Juni v. J. reiste Fessler von Wien ab. Wir übergehen hier die von der großartigen Natur begeisterte Schilderung der Fahrt von Radmannsdorf über Belles durch die Wochein, über dessen See bis zu den Alphütten, welche am Westende des Sees liegen, denn hier schon beginnt die Wegmarkierung, und lassen den kühnen alpinen Pionnier selbst sprechen. Derselbe schreibt:

„Raum haben wir einige Schritte gemacht (aus dem Rahne nämlich, mit welchem Fessler über den Wocheiner See gefahren), so ist die erste Umhütte erreicht. Hier beginnt unsere Arbeit. Der erste Markierungsstrich befindet sich dicht hinter der Hütte an dem Pfortenpflock der Einfriedung. Wir halten uns gegen die nördliche Seite des Bodens und beginnen die Wanderung, welche heute selbstverständlich eine — durch die sich stetig in sehr kurzen Intervallen wiederholenden Aufenthalte bedingte bedeutende — Verlangsamung erfährt. Unser Weg ist anfänglich der nämliche, welcher von all' jenen eingeschlagen wird, die zum Savica-Ursprung wandern: ein schmaler aber gut gangbarer Pfad, welcher theils durch Wiesboden, sodann durch Wald und stellenweise über Gerölle und zwischen Gesteinsstrümmern gemächlich aufwärts führt.

consul, 1859 Consul in Kairo und erhielt 1862 das Consulat in Galaz. 1870 als Consul nach Beirut versetzt, wurde er zwei Jahre später als Hofrath und Referent für das Consularwesen in das auswärtige Amt nach Wien berufen. Bei Einsetzung der ägyptischen Staatsschulden-Controlcommission wurde er als die geeignetste Persönlichkeit erkannt, um Oesterreich-Ungarn in dieser Commission zu vertreten. Ritter von Kremer blieb in dieser Stellung, bis an ihn vor ganz kurzer Zeit der Ruf erging, nach Wien zurückzukehren und die früher von Baron Schwegel geleitete handelspolitische Abtheilung im auswärtigen Amte zu übernehmen. Ritter v. Kremer, ist Mitglied der Akademie der Wissenschaften. Seine Fülle von wissenschaftlichen Schriften, mit deren Herausgabe er schon in jungen Jahren begann und deren Publication bis in die letzten Jahre hinabreicht, legt Zeugnis ab von dem Thätigkeitsdrange des neuen Handelsministers. Seine zahlreichen Arbeiten behandeln insgesammt den Orient. Von seinen Werken seien genannt: „Mittelsyrien und Damascus“ (erschienen 1853); „Wakidsch, Geschichte der Felszüge Muhameds“ (1855); „Egypten, Forschungen über Land und Volk“ (1863); „Geschichte der herrschenden Ideen des Islam“ (1868); „Culturgeschichte des Orients unter den Kalifen“ (1875, erster Band).

Ueber den neuen Justizminister Dr. Moriz Freiherrn v. Streit liegen nur wenige biographische Mittheilungen vor. Er verbrachte seine Thätigkeit im Justizdienste zuerst in Wien, dann in Mähren, in Steiermark und zuletzt wieder in Mähren. Von den Stellungen, welche er bekleidete, heben wir jene als Kreisgerichtspräsident in Znaim hervor, ferner jene als Vicepräsident des Grazer Oberlandesgerichts, von welcher er nach dem Tode des Freiherrn v. Laminet vor ungefähr vier Jahren als Oberlandesgerichtspräsident nach Brünn berufen wurde. Der neue Justizminister heißt seinem Familiennamen nach Frey. Er wurde von seinem Oheim, dem Prager Oberlandesgerichtspräsidenten Baron Ignaz Streit, adoptiert, und mit kaiserlicher Zustimmung gieng der Name und Freiherrntitel des Letztern an den Nefen über. Nach dem Tode des Barons Ignaz Streit war dessen Nefte auch zum Nachfolger auf dem Prager Posten in Aussicht genommen, und zwar, wie man sich damals erzählte, über den von Baron Ignaz Streit bei seinen Lebzeiten wiederholt geäußerten Wunsch. Es kam jedoch bekanntlich nicht dazu. Baron Moriz Streit, der vom Kaiser durch die Verleihung der Geheimrathswürde ausgezeichnet ist, ist auch Mitglied des Reichsgerichtes. Baron Streit ist ein Schwager Sr. Excellenz des Herrn Ministers Dr. Schrag.

Jeno Graf Welfersheimb, der neue Landesvertheidigungsminister, entstammt einem alten, im Jahre 1719 in den Reichsgrafenstand erhobenen Geschlechte. Er wurde am 1. Dezember 1835 als Sohn des Grafen Leopold Welfersheimb, Gouverneurs von Syrien, in Laibach geboren, trat am 12. Oktober 1852 als Cadet beim Infanterieregiment Nr. 39 ein, wurde im September 1853 Lieutenant beim Infanterieregiment Nr. 34, absolvierte im Jahre 1855 die Kriegsschule, wurde zum Oberlieutenant befördert und dem Generalstabe zugetheilt. 1859 wurde er Hauptmann in diesem Corps, wo er bis 1866 blieb, um dann Flügeladjutant beim Erzherzog Albrecht zu werden. Für sein Verhalten während der Schlacht bei Custozza erhielt er das Militärverdienstkreuz mit der Kriegsdecoration. Im Feldzuge des Jahres 1866 besorgte Graf Welfersheimb den Verkehr mit den Kriegsberichterstatlern der

Journalen und hatte deren Mittheilungen zu censurieren. Vom Jahre 1867 bis zum März 1870 war Graf Welfersheimb Militärattaché bei der österreichischen Botschaft in Paris und wurde für seine Dienstleistung mit dem eisernen Kronenorden dritter Classe und dann als Militärbevollmächtigter in Berlin, welche Stelle er bis 1875 bekleidete, mit dem Leopoldorden ausgezeichnet. Im Jahre 1872 zum Obersten befördert, führte er vom April 1875 bis zum Oktober 1877 das Commando des Infanterieregiments Nr. 32 und übernahm hierauf als Generalmajor das Commando der 18. Infanteriebrigade. Graf Welfersheimb, seit 10. September 1870 mit einer geborenen Freiin Roden v. Hirsenan vermählt, hat in der Armee den Ruf eines thätigen und vielseitig gebildeten Officiers. Ihre Excellenz die Frau Gräfin Goetz, Obersthofmeisterin Ihrer Majestät der Kaiserin, ist eine Schwester des neuen Landesvertheidigungsministers.

Ergebnis der Berliner Conferenz.

Die diplomatische Nachconferenz in Berlin hat sich wider Erwarten sehr rasch über die Feststellung der neuen griechisch-türkischen Grenzlinie geeinigt. Sie hat ihre Aufgabe im wesentlichen vollendet und mit Stimmeneinheit die definitiven Beschlüsse über die Grenzlinie gefasst, welche nunmehr den Kern des Mediationspruches bilden werden. Den Mächten bleibt es freilich jezt noch vorbehalten, nach ihrem Ermessen mit mehr oder weniger Nachdruck dem Rathschlage und dem Willen Europas Gehör zu verschaffen. Das Verdict ist von der Conferenz gefällt, der Vollzug desselben bleibt der Action von Cabinet zu Cabinet vorbehalten. Ueber die in der Conferenz beschlossene Grenzlinie zwischen der Türkei und Griechenland meldet man der „Köln. Ztg.“ aus Berlin: „Die neue türkisch-griechische Grenze läuft von Westen nach Osten neben dem Thalwege des Kalamas aufwärts bis zu dem Bache, welcher gegenüber Boadhoniani in den Kalamas einmündet; sie läuft dann weiter längs diesem Bache bis zum Han Kalbati, von dort zum Ramme des Jagorigebietes, und von da auf dem Ramme längs der Wasserscheide bis zum Megäischen Meere, und zwar so, daß vom Jagorigebiete die zum Flusssysteme des Arta gehörenden Thäler der Flüsse Jagoritikos und Mezovitikos zu Griechenland fallen, die in das Flußgebiet der Bioffa gehörende größere Partie des Jagorigebietes türkisch bleibt. Oberhalb Mezovo bildet der Knotenpunkt der Flusssysteme der Bioffa und des Salambria die Landmarke, von dort läuft ostwärts die Grenze immer längs der Wasserscheide zwischen Salambria und Wistria bis zum Gebirgszuge des Olymp. Dieser wird in seiner höchsten Partie durchgesetzt. Die festgestellte Landmarke ist dort der Eliasberg, von wo die Linie ziemlich in gerader Linie nach Ost zum Megäischen Meere abfällt. Obgleich das Mandat der Conferenz hiemit in der Hauptsache erfüllt ist, so bleibt doch noch die formelle Erledigung einer ganzen Reihe von Einzelfragen, wie sie bereits durch den Berliner Congress für den Fall streitiger Grenzregulierungen vorgesehen sind. Dahin gehören die Angelegenheiten wegen Uebnahme der Schulden, welche auf den abtretenden Landestheilen lasten, ferner die Oppositionen der Stämme, welche in Frage kommen, für die Türkei oder für Griechenland und dergleichen mehr, so daß möglicherweise noch zwei oder drei Sitzungen erforderlich sein könnten und der eigentliche Schluß erst anfangs Juli erfolgen dürfte.“

Demselben Blatte schreibt man über das muthmaßliche Verhalten der Pforte den Conferenzbeschlüssen gegenüber: „Die Meinungen gehen noch vielfach auseinander. Die Hoffnung auf einen Ausgleich, wenn auch erst nach einiger Zeit, ist indessen gerade seit kurzem an Stellen bemerkbar, wo man früher den Erwartungen eines solchen Verlaufes Zueignung entgegengekehrt hatte. Wenn die Aeußerungen der Pforte, gleichviel in welcher Form sie erfolgen werden oder erfolgt sind, dieser günstigeren Ansicht noch nicht ganz entsprechen sollten, so schreibt man das der Besorgnis der Türkei zu, daß sie durch zu frühes und in ihren Augen zu weites Nachgeben die Forderungen der für Griechenland eintretenden Mächte steigern könnte. Die Symptome für ein Entgegenkommen der Türkei beziehen sich auch der Natur der Sache nach mehr auf die weitere Phase, wenn die Ergebnisse der Conferenz vorliegen und der Türkei als der Ausdruck des vereinten Willens Europas mitgetheilt sein werden. Von besonderem Einflusse wird natürlich in Konstantinopel sein, wenn es auf der Conferenz zu einem einstimmigen Beschlusse kommt. Die Aussichten eines friedlichen Verlaufes scheinen jedenfalls Boden zu gewinnen, und man will die Befürchtungen im entgegengekehrten Sinne, die eine Zeitlang an die Ernennung des neuen türkischen Ministeriums geknüpft wurden, nicht gelten lassen. Man betrachtet es vorläufig als einen Gewinn, daß die Türkei deutlicher als früher bei den directen Verhandlungen mit Griechenland das 13. Congressprotokoll als Grundlage anerkannt hat. Das zweifelloos einstimmige Votum der Conferenz wird alsdann, wie man hofft, seine Rückwirkung in Constantinopel nicht verfehlen.“

Vorgänge in Frankreich.

Die Amnestiefrage, welche in dem französischen Senate vor wenigen Tagen durch das herausfordernde Auftreten des Herzogs Audiffret-Pasquier einen so heftigen Sturm hervorgerufen hat, erfährt nunmehr einen für alle Theile unangenehmen Verzug. Der am Samstag erst gewählte Ausschuss wird schwerlich vor Donnerstag seinen Bericht erstatten, so daß die öffentliche Discussion desselben vor Ende der Woche nicht erfolgen und gerade mit den ersten Amtshandlungen der Regierung in Sachen der geistlichen Genossenschaften zusammenfallen dürfte. — Die Amnestiefrage Gambettas ist in Ausführung eines Kammerbeschlusses bereits an allen Strassenenden in Paris angeschlagen und wird ebenso thunlichst schnell in allen Gemeinden Frankreichs veröffentlicht werden.

Die zweite Frage, welche gegenwärtig in Frankreich die Gemüther in Aufregung erhält, ist diejenige der Ausführung der Märzdecrete. Der Termin, innerhalb dessen die Jesuiten Frankreich räumen und die anderen geistlichen Congregationen um die behördliche Autorisation ansuchen müssen, gieng mit dem gestrigen Tage zu Ende. Bis zum Freitag haben vier weibliche Congregationen unter Einreichung ihrer Statuten bei dem Cultusminister um dieselbe angefragt. Der republikanische Municipalrath von Marseille hat vor einigen Tagen 20,000 Francs für diejenigen bedürftigen bewilligt, welche durch die Ausweisung der Congregationen ihres Unterhaltes beraubt werden sollten. Das Beispiel dürfte Nachahmung finden, da die Republikaner in dieser Beziehung eine gewisse Verpflichtung haben.

Mehr und mehr nähern wir uns der rückwärtigen Wand und vernehmen auch schon, wenn gerade der Windzug günstig, das Brausen des Wassersturzes. Jezt machen wir Halt, es theilt sich der Pfad; der geradeaus führende zieht zum Sturze, während unser Weg nun hinanzieht. Es gilt eine bedeutendere Markierung anzubringen. Wie ruht sich doch hier so süß! Sest (den sich Isler als Führer mitgenommen) zeigt uns, daß er für seine Person ausreichendes Verständnis für die Güte des Moosbodens als Lager hat; er ist faust entschlafen, während ich mit der Vepinselung der Marksteine beschäftigt war. Der Brave war den ganzen vorhergehenden Tag im Dienste der Kirche thätig; für das in Feistritz im Bau begriffene Gotteshaus hatte er nebst anderen Männern im freiwilligen Frohndienst Steine gebrochen und war dann noch zweimal die Strecke von Feistritz bis Mitterdorf gewandert. „Ich habe mich gestern doch ein wenig übernommen“, waren seine Worte, als er, schnell aufspringend, wieder seine Bürde aufstod, um nun mit mir den strengen Stieg zur Höhe anzutreten. Doch was thut's heut, über die Wand kann der Führer je nach Belieben gehen und rasten, bin doch ich viel hundertmal stehen zu bleiben gezwungen.

Von der Zweitheilung des Pfades an zieht der unsere streng aufwärts gegen jene Stelle der Wand hinan, wo die rechtsseitigen Schroffen mit denen der

* Diese Stelle ist durch die auf einem großen Steine angebrachten Buchstaben „Savica-An.“ und einen Pfeil und anderseits durch die Bezeichnung „7 Seen“ nebst einem Pfeil, welcher letzteres auf einen von Sest zur Stelle gebrachten Stein geschrieben wurde, gekennzeichnet.

rückwärtigen Thalsperre zusammentreffen. Ueber Geröll, einige steil abziehende Wasserrunsen durchquerend, steigen wir aufwärts. Die Sonne brennt versengend hernieder, die Glut ihrer Strahlen wird durch die Rückstauung vom weißen Gestein verdoppelt, und wohl mehrmals senden wir den Blick zur Höhe der Wand, dorthin, wo dieselbe den tiefsten Einschnitt zeigt. „Wären wir heute nur erst dort oben angelangt“, so dachte ich und wohl noch viel mehr Sest. Ein verlassener Kohlenmeiler ist erreicht, jezt kommt die strengste Strecke; es ist eine steile Schutthalde von bedeutender Ausdehnung nach aufwärts zu gewinnen; sind wir einmal an ihrem oberen Ende angelangt, so ist der Wandstieg nicht mehr ferne, und ein fester, sicherer Tritt erleichtert wesentlich das Steigen.

Oberhalb der Schutthalde riefelt im Frühjahr oder Vorfrömmmer ein Wasserstreif von einer Vorstufe der Wand, dort haben wir die erste Rast projectiert. Jezt ist das Wasser versiegt, der Fels glüht, und wir lechzen nach einem Trunk. Geduld also bis zur Ankunft beim „zweiten Wasser“. Doch die Rast wird eingehalten.

Tief unten eilt die kaum geborene Savica in blendend weißem Schaumstreifen hinab zum See; von der Wand bis ungefähr in die Mitte der Klanc hat der junge Bergstrom durch das ihm den Weg versperrende Felsgerümmel sich freien Weg zu erkämpfen, und erst weiter unten zieht er — noch immer eiligen Laufes — in kristallener Klarheit, als echtes Kind der Hochgebirgswelt, in den See. Seine eigentliche Wiege, hoch oben in den Felsenwüsten, wir werden sie kennen lernen. Außer dem weißen Band der Savica

und ihrem durch zeitweilige Vermehrung des Wassers an einigen Stellen etwas erweiterten Becken erscheint der ganze Boden der Klanc als ein dicht mit Wald bestandenes Hochthal, welches vorne in lichtgrüne Wiesengründe übergeht, die sich hinab erstrecken bis zum sonnenbeschienenen Spiegel des Sees, und über dies alles ragen nach drei Seiten — frei ist die Ostseite des Sees — steile Wände empor.

Nach kurzer Rast brechen wir wieder auf; noch einige Schuttfreien treten uns entgegen, und dann können wir in die Wand einsteigen, oder richtiger an derselben aufwärts wandern. Sehr begierig war ich auf Sests Wegherstellung, kannte ich doch die frühere absolut lebensgefährliche Passage. Ich kann, gestützt auf mehrmalige Sichtung des hergestellten Wandstieges, vermelden, daß Sest seine ihm vom österreichischen Touristenclub übertragene Aufgabe in entsprechendem Sinne löste. Der Pfad führt sicher und ohne zu bedeutende Steigung hinan zur Höhe; große Strecken wurden ganz neu angelegt, und zwar ward mittelst Dynamit die Wegspur herausgesprengt, und durch Zuhilfenahme der Spizhaue entstanden da und dort treppentartige Anstiegsstellen. Wer stark mit Schwindel behaftet ist, der wird auch heute noch den Felsenpfad nicht wandeln mögen, doch den Weg auch für Wanderer letzterer Kategorie herzustellen, lag eben nicht in der Macht Sests, und weiters kann ja solches auch nicht Aufgabe eines alpinen Vereines sein; zudem würde eine derartig complicierte Weganlage viele tausende von Gulden kosten.

(Fortsetzung folgt.)

Die Aemter der Procuratoren und Substituten, welche aus Abneigung gegen die Durchführung der Märzdecrete ihre Entlassung gegeben haben, sind bereits sämtlich wiederbesetzt, und das „Journal Officiel“ vom 25. v. M. veröffentlicht die hierauf bezüglichen Personalveränderungen. Außerdem wurde ein Staatsanwalts-Substitut in Nancy abgesetzt, weil er die Petitionen gegen die Märzdecrete unterschrieben hatte; ein anderer Substitut wurde von Le Mans, weil er sich an einem Beschlusse des dortigen Gerichtes betheiligt hatte, welcher gegen ein Rundschreiben des Justizministers, das den Richtern verbot, in Amtstracht an Processionen theilzunehmen, Verwahrung einlegte, nach Bourg versetzt. Auch unter den Advocaten ultramontaner Färbung regt es sich. Es sollen, der legitimistischen-clericalen „Gazette de France“ zufolge, bereits achtunddreißig Barreaux gegen die bewußten Decrete protestiert und dem Gutachten des Advocaten Rouffes zugunsten der Congregationen zugestimmt haben.

Der Budgetausschuß des französischen Abgeordnetenhauses hat in Sachen der von der Regierung und Kammer ins Auge gefaßten Steuerentlastungen einen ersten und wichtigen Beschluß gefaßt. Es lagen ihm zwei Systeme vor: Der Finanzminister hatte vorgeschlagen, die Steuern auf scharfe Getränke um 29 Millionen und die Steuern auf Zucker um vierzig Procent, d. i. um 123 Millionen herabzusetzen, wie die Einnahmenüberschüsse dies möglich machten; die erste Reduction sollte am 1. Jänner 1881, die letztere schon am 1. Oktober 1880 platzgreifen. Die Abgeordneten Cavale und Genossen glaubten noch weiter gehen zu können, und schlugen vor, die Steuern aller Art, welche auf dem Weine lasten, um fünfzig Procent, d. i. um 98 Millionen zu erleichtern. Der Ausschuß hat nun einen Mittelweg zwischen diesen beiden Systemen gewählt und bestimmt, daß die Entlastungen sich gleichzeitig auf siebzig Millionen für Wein und auf siebzig Millionen für Zucker, zusammen also auf 140 Millionen belaufen sollen, was, wie er glaubt, bei der anhaltenden Zunahme der Budgetüberschüsse keinem Bedenken unterliegen könne. Der Finanzminister Magnin hat sich nach einigem Sträuben mit diesem Beschlusse einverstanden erklärt. Ueber die Art, wie diese Erleichterung von 70 Millionen auf die verschiedenen Weintagen, als: Circulationssteuer, Einfuhrsteuer, Detailauflagen u. s. w., zu repartieren sei, darüber will der Ausschuß in seiner nächsten Sitzung Beschluß fassen.

Aus dem englischen Parlamente.

In der Sitzung des englischen Oberhauses vom 25. v. M. beantragte Lord Paughton, nachdem er eine von 42,500 Frauen von Leeds unterzeichnete Petition zugunsten der Maßregel überreicht hatte, die zweite Lesung der Vorlage, welche die Ehe eines Witwers und der Schwester seiner verstorbenen Frau zulässig machen soll. Im Verlaufe seiner Ansprache machte der edle Lord darauf aufmerksam, daß in dem District, den er am genauesten kenne, derartige Ehen sehr häufig vorkämen, unter gänzlicher Mißachtung des bestehenden Gesetzes abgeschlossen würden, und daß dieser Stand der Dinge andauern werde, ob man das Verbot aufrecht erhalte oder nicht.

Lord Beauchamp beantragte die Verwerfung der Vorlage; wenn aber solche Ehen auch zukünftig gültig sein sollten, so dürfe das betreffende Gesetz nimmermehr als rückwirkend auf die bereits abgeschlossenen derartigen, offenbar illegalen Ehen betrachtet werden. Das bestehende englische Ehegesetz habe im allgemeinen günstige Resultate gebracht und stehe in angenehmem Contrast zu dem amerikanischen, wo die Zahl der Ehescheidungen eine ungeheure sei.

Lord Rifford verurtheilte die Vorlage, weil sie das in dem alten levitischen Gesetze verkündigte Princip feststelle.

Lord Coleridge bekämpfte gleichfalls die Vorlage, weil deren Annahme der Ansicht gar vieler zufolge den Bruch einer mächtigen religiösen Verpflichtung bedeute und eine Aenderung des bestehenden Gesetzes nur durch überwältigende Argumente sich rechtfertigen ließe, an denen es aber gänzlich fehle. Im Gegentheil sei die öffentliche Meinung im allgemeinen auf Seiten des bestehenden Gesetzes. Auch dürfte die Vorlage in die heiligsten häuslichen Beziehungen einschneiden und das Familienglück untergraben.

Lord Granville stimmt mit Lord Coleridge bezüglich der Nothwendigkeit überwältigender Argumente zugunsten der Vorlage überein; er unterstützte dieselbe jedoch wegen der großen Anzahl von Leuten, welche der Ansicht seien, daß man ihnen eine solche Ehe erlauben müsse. Die Vorlage sei ihrem Princip nach hauptsächlich im Interesse der niederen Classen gelegen.

Schließlich wurde der Antrag auf zweite Lesung der Vorlage bei der Abstimmung mit 101 gegen 99 Stimmen verworfen, und ist dieselbe somit für die laufende Session verloren. Gegen die Vorlage stimmten die Bischöfe von Lincoln und Oxford, Lord Derby und der Herzog von Argyll; für dieselbe ein Bischof

(Ripon) und drei Prinzen des königlichen Hauses (der Prinz von Wales und die Herzöge von Edinburgh und Connaught).

Tagesneuigkeiten.

— (Der König aller Schützen.) Unter diesem Titel producirt sich in Wien seit einigen Tagen ein junger, riesig gebauter Amerikaner, Namens Dr. F. Carver, in der „Neuen Welt“ in Hising, der durch seine geradezu phänomenalen Leistungen im Schießen überall die größte Bewunderung erregt hat und dieselbe auch beim Wiener Publicum im vollsten Maße findet. Die staunenerregendsten Kunststücke des unübertrefflichen Schützen sind folgende: Dr. Carver durchschießt mit seiner Winchesterbüchse, von denen er ein ganzes Duzend mit sich führt, kleine Brettstücken, dann fünfzig in die Luft geworfene Glasugeln, wobei ihm nur wenige Schüsse misslingen. Sodann werfen seine Diener gleichzeitig zwei Kugeln in die Luft; Carver zerschießt die eine Kugel, ladet im Nu sein Winchestergewehr und zielt auf die andere — beide zerfliegen in tausend Atome in der Luft. Es werden gläserne und hölzerne Kugeln vermittelst Wurfmaschine in die Höhe geschleudert, dann dem Schützen entgegen und querüber geworfen; vor dem sicheren Geschosse Carvers zerschellen sie wie Seifenblasen in der Luft. Carver zerschießt sodann Ziegelsteine, welche in die Höhe geworfen werden; ladet wieder und zerschießt „in einem Aufwaschen“ schnell noch eines von den abgeschossenen Stücken in tausend Theile. Ein dumpfes Staunen geht durch die Zuschauer, wie Carver unter eine auf lehmige Erde gelegte Kugel schießt, so daß dieselbe unverletzt in die Höhe schnell, sodann wieder ladet und die Kugel zerschießt, ehe sie zur Erde fällt. Carver schießt auf Orangen, welche in die Luft geworfen werden, so daß sie förmlich in Staub aufgehen. Die glänzendsten Piecen bilden die Schüsse auf in die Höhe geworfene Münzen. Noch zeigt sich Mr. Carver mit seinen Schüssen von der Hüfte aus, dann mit umgewendeter Büchse, mit Schüssen auf Kugeln bei deren Hinaufwurf (nahezu 100 Fuß hoch), dann bei deren Herunterfallen; auf Doubletten, welche durch die Maschine geschleudert, endlich auf zwei Kugeln, welche nach verschiedener Richtung geworfen werden. Den Schluß dieser staunenerregenden Productionen bildet das Vasso- werfen und das Schießen vom Pferde im Carrièreritt.

— (Ein Monument für Wieland.) Die württembergische Stadt Biberach beabsichtigt ihrem berühmten Sohne, dem Dichter Wieland, ein Denkmal zu setzen, und hat den Bildhauer Theodor Scheerer in Stuttgart, einen Schüler Donaudorfs, beauftragt, die Büste des Dichters zu modellieren. Dieselbe soll in andertthalbfacher Lebensgröße in carrarischem Marmor ausgeführt und auf einem Postamente von gelblichem Sandstein aufgestellt werden.

Locales.

Aus dem k. k. Landesschulrath für Krain.

Auszug aus dem Protokolle über die ordentliche Sitzung des k. k. Landesschulrathes für Krain vom 24. Juni unter dem Vorsitze des Herrn k. k. Landespräsidenten-Stellvertreters, k. k. Hofrathes Dr. Anton Schöppel Ritter v. Sonnwalden, in Anwesenheit von sechs Mitgliedern.

Nach Eröffnung der Sitzung durch den Herrn Vorsitzenden trägt der Schriftführer die seit der letzten Sitzung erledigten Geschäftstücke vor, deren Erledigung zur Kenntnis genommen wird. Hierauf wird zur Tagesordnung übergegangen.

Der Bericht der Direction der k. k. Prüfungscommission für allgemeine Volks- und Bürgerschulen in Laibach, betreffend die im Apriltermin abgehaltenen Lehrbefähigungsprüfungen, wird zur Kenntnis genommen und bezüglich Vertheilung des Reinertrages der Prüfungstagen Beschluß gefaßt.

Einem Volksschullehrer wird die angesuchte Versetzung in den bleibenden Ruhestand mit Ende August d. J. bewilligt und die normalmäßige Pension zuerkannt.

Das Ansuchen einer Gemeinde um Abschreibung der ihr aus den Jahren 1873/74 und 1875 für den Normalschulfond obliegenden Schulgiebigkeiten wird einvernehmlich mit dem krainischen Landesauschusse abgewiesen, dagegen werden derselben zwei Fristen zur Zahlung des Rückstandes bewilligt.

Der von einem k. k. Bezirksschulrath in Vorlage gebrachte Verhandlungsact, betreffend die Erweiterung einer einclassigen Volksschule zur zweiclassigen, wird dem Landesauschusse mit dem Antrage auf Zustimmung zur Schülererweiterung übermittelt.

Der Bericht des k. k. Bezirksschulrathes Stein, betreffend die zwischen der Bürgercorporation und der Schulgemeinde in Stein hinsichtlich der Unterbringung der dortigen Knaben- und Mädchenschule in einem neu zu erbauenden Schulgebäude getroffene Vereinbarung, wird zur Kenntnis genommen und wegen seinerzeitiger Sicherstellung und Einbringung des betreffenden Mietzinses das Entsprechende angeordnet.

Gesuche von Auschulungslehrenden um Zulassung zur Lehrbefähigungsprüfung für allgemeine Volksschulen werden höheren Orts in Vorlage gebracht.

In Absicht auf die Controle des Schulbesuches an Privatvolkschulen wird die Einführung von Classenbüchern an denselben angeordnet.

Recurse in Straffällen über Schulversäumnisse, dann Geldauschulungs- und Remunerationsgesuche werden erledigt.

— (Erzherzog Rainer.) Der Obercommandant der cisleithanischen Landwehr, Se. k. k. Hoheit Erzherzog Rainer, wird Freitag, den 2. Juli, das Landwehr-Schützenbataillon Rudolfswert Nr. 24 inspiciere. Samstag mittags trifft Se. kaiserliche Hoheit in Laibach ein, wird am Nachmittag das hiesige Landwehrbataillon besichtigen und Sonntag morgens mit der Kronprinz-Rudolfsbahn die Weiterreise nach Tarvis antreten.

— (Aus der Advocatenkammer.) Wie alle cisleithanischen Advocatenkammern, war auch die krainische Kammer vom Justizministerium aufgefordert worden, sich über die Nothwendigkeit oder Opportunität der von mehrfacher Seite angeregten Idee zu äußern, der seit der Freigebung der Advocatie an vielen Orten factisch eingetretenen Ueberfüllung des Advocatenstandes dadurch abzuhelfen, daß man neuerdings auf eine Beschränkung der Advocaten auf eine für jeden Ort genau festzusetzende Maximalzahl — den sogenannten numerus clausus — zurückgreife. Zur Besprechung dieser Frage nun fand Sonntag vormittags in Laibach eine Plenarversammlung der krainischen Advocatenkammer statt. In derselben wurde nach längerer Debatte beschloffen, sich dem Justizministerium gegenüber dahin zu äußern, daß die krainische Kammer mit Rücksicht auf die hiesigen Landesverhältnisse den „numerus clausus“ nicht für nöthig erachtet, daß sie aber für den Fall, als derselbe in anderen Kronländern eingeführt würde, für denselben stimmen müßte, um der Gefahr einer Ueberfüllung Krains mit solchen Advocatenandidaten vorzubeugen, welche in anderen Provinzen Oesterreichs eben wegen des dort eingeführten „numerus clausus“ kein Unterkommen finden konnten.

— (Director Ludwig.) Das in den letztverfloffenen Tagen von einigen Wiener Blättern colportirte Gerücht über eine angeblich eingetretene Störung im Geisteszustande des Herrn Theaterdirectors Emil Ludwig, das bekanntlich auch in Laibach circulierte, wird der „Presse“ als vollkommen unrichtig bezeichnet. Der gegenwärtig das Sommertheater in Mödling bei Wien leitende Director Ludwig ist nach einem ärztlichen Zeugnisse des Dr. A. Pollak geistig vollkommen gesund und soll nur infolge von Ueberanstrengung in seinem Berufe seit einigen Wochen an nervöser Brustbeklemmung leiden.

— (Krain und der österreichische Touristenclub.) Im feuilletonistischen Theile unseres Blattes beginnen wir heute mit der, mehrere Feuilletons umfassenden Schilderung der im vorigen Herbst vom bekannten Alpinisten Herrn Richard Föller im Auftrage des österreichischen Touristenclubs unter schwierigen Verhältnissen glücklich durchgeführten Markierung des vom oberen Ende des Bocheiner Sees den Savica-Seen entlang zur Triglavhütte führenden Weges, wodurch einem bringenden, lange gefühlten Bedürfnisse abgeholfen wurde, indem der Weg nunmehr von jedem halbwegs geübten Touristen auch ohne Begleitung eines Führers leicht gefunden werden kann. Indem wir hiemit die Aufmerksamkeit unserer Leser auf die interessante Beschreibung der schwierigen Durchführung dieser Wegmarkierung lenken, glauben wir nur einer Pflicht der Courtoisie zu entsprechen, wenn wir bei dieser Gelegenheit erneuert auf das bereits vielfach bethätigte warme Interesse hinweisen, welches der österreichische Touristenclub in Wien unserem engeren Heimatlande Krain zuwendet und das in den von ihm im Laufe der jüngstverfloffenen Jahre aufgewendeten namhaften Summen zur Erbauung und completen Einrichtung von Unterkunftshütten, Wegverbesserungen u. dgl. seinen sprechenden Ausdruck findet. Der Wunsch erscheint somit gewiß nur als ein Gebot der Billigkeit, daß das dankenswerthe Streben des wackeren Vereins auch unter den Touristen und Heimatfreunden Krains nicht nur die vollste moralische Anerkennung, sondern auch eine ausgiebige materielle Förderung finden möge, und zwar umsomehr, als bekanntlich die Section Krain des deutschen und österreichischen Alpenvereins ob Mangels an Theilnahme schon seit Jahren keine Thätigkeit mehr entfaltet und daher leider infolge auch ihrer formellen Auflösung entgegensteht, obwohl gerade unser touristic noch viel zu wenig gewürdigtes Land mehr als manches andere eines rege wirkenden alpinen Vereins bedürftig wäre. Wir laden daher zum recht zahlreichen Beitritte zum österreichischen Touristenclub, der die Interessen unseres engeren Heimatlandes so warm vertritt, ein und sind gerne bereit, Beitrittsanmeldungen in unserem Comptoir entgegenzunehmen und dem Vereine zu übermitteln.

— (Abgeänderte Amtsstunden.) Infolge Genehmigung des k. k. Finanzministeriums wurden die Amtsstunden des Laibacher Hauptzollamtes dahin abgeändert, daß dasselbe vom 1. Juli d. J. angefangen ohne Unterbrechung um die Mittagsstunde von 8 Uhr früh bis 3 Uhr nachmittags amtieren wird.

— (Gauturtag.) Der Gauverband der deutschen Turnvereine von Steiermark, Krain, Kärnten und dem Küstenlande hielt vorgestern in der landschaftlichen

